



25 Jahre Bischofsweihen

Damit die Kirche fortbestehe.

*Sonderausgabe
Mitteilungsblatt
Juli 2013*

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	5
--------------------------	---



Weihezeremonie

– Die Bischofsweihe	6
– Ein Werk der Vorsehung	8
– <i>“Tradidi quod et accepi”</i>	10



Besondere Ereignisse

– Die Exsequien für Erzbischof Lefebvre	12
– Wallfahrt nach Rom 2000	16
– Wallfahrt nach Fatima 2005	18
– Wallfahrt nach Lourdes 2008	20

Inhalt



Warum wir Bischöfe brauchen

– Ölweihmesse	24
– Priesterweihe	26
– Firmung	28
– Konsekration von Kirche und Altar	30



Das Werk der Bruderschaft weltweit

– Das neue Seminar in den USA	34
– Priorate	36
– Befreundete Schwesternorden	38
– Katholische Schulen weltweit	40
– Deutschsprachige Schulen	42
– Exerzitien	44
– Altenheime	46
– Waisenhaus	48
– Das Erbe unserer Väter bewahren	50



Ein Tag im Leben der Bruderschaft

52





Liebe Freunde und Wohltäter, liebe Gläubige,

aus Anlass des Silberjubiläums der Bischofskonsekrationen des 30. Juni 1988 hat diese Ausgabe des Mitteilungsblattes der Priesterbruderschaft St. Pius X. für den deutschen Sprachraum eine besondere Form: Es will in Bild und Text die Notwendigkeit katholischer Bischöfe für die heilige Kirche herausstellen. Ohne Priester und ohne heiliges Messopfer als Quell aller Gnaden gibt es keine geistige Erneuerung, keine Wiedereroberung verlorenen Landes, keinen Wiederaufbau der vielfach zerstörten Einrichtungen der Christenheit. Und ohne Bischöfe gibt es keine Priester.

Diese Sonderausgabe führt Ihnen auch vor Augen, was in all den 42 Jahren des Bestehens der Bruderschaft geleistet worden ist – und dies trotz aller Widerstände und aller Kritik von den verschiedensten Seiten. Wenn man den einen oder anderen Bischof der „Amtskirche“ heute auf den Glaubensabfall und den Zerfall der Kirche anspricht, so hört man allzuoft das Argument, dies sei die Folge des Säkularismus, des verheerenden Einflusses der Massenmedien. Gewiss nagt der Zeitgeist am Rückgrat der Kirche; aber Erzbischof Lefebvre und die Bruderschaft standen und stehen demselben antichristlichen Geist gegenüber. Und doch ist das große Werk gelungen.

Vielleicht lohnt es sich, einen Abschnitt aus der Predigt anlässlich der Beerdigung unseres Gründers nachzulesen, welcher die Dinge ins richtige Licht rückt:

Erzbischof Lefebvre hat Zeit seines Lebens von seiner Liebe zum Heiligen Stuhl Zeugnis abgelegt; er wollte dem Papst und auch den Bischöfen dienen. Und er hat es getan, und zwar in dreifacher Hinsicht:

1. Wo stünde heute die Kirche, wenn er als Paulus unserer Zeit nicht dem Petrus ins Angesicht widerstanden hätte und so vielleicht viel weiteres Unheil abgewendet hat? Außerdem hat Monseigneur durch sein beispielhaftes Wirken die Ehre der Kirche, die ihrem Wesen nach ein Abbild des unwandelbaren Gottes ist, gerettet.

2. Inmitten aller Widerstände und Anfeindungen ist es ihm gelungen, in einem kleinen Kreis von Priestern und Gläubigen den authentischen Geist Jesu Christi zu erhalten und neu zu erwecken. Dadurch hat er den Weg gewiesen, der allein zur Gesundung und Erneuerung der Kirche führen kann: Es ist der Geist der Heiligkeit, der vom Kreuze Jesu ausgeht.

3. Er hat tatsächlich eine kleine Elite herangebildet, die dem Heiligen Stuhl und den Bischöfen zur Verfügung steht; doch lassen Sie mich präzisieren: zur Verfügung steht außerhalb jeglichen Kompromisses und jeglicher Konzession an die Irrtümer des Zweiten Vatikanischen Konzils und die daraus fließenden Reformen. Solange der Geist der Zerstörung in den Ordinariaten und in den römischen Dikasterien weht, kann es weder Ausgleich noch Verständigung geben. Wir wollen für den Aufbau der Kirche arbeiten, nicht für ihren Abriss. Man liest in den Zeitungen, Rom habe bis zuletzt ein Zeichen der Reue von Monseigneur erwartet. Was kann wohl ein Mann bereuen, der bis zuletzt seine Pflicht erfüllt hat, indem er der Kirche jene Mittel erhalten und neu geschenkt hat, die zur Heiligkeit absolut notwendig sind?

Unsere Zukunft liegt in unserer Vergangenheit. Was wir in den letzten 42 Jahren getan haben, das wollen wir auch weiter tun. Wir geben ungeschmälert das weiter, was der Herr seinen Aposteln und seiner Kirche in die Hände gelegt und was wir von unseren Vorgängern empfangen haben.

Diese Broschüre ist ein kleiner Dank für Ihr Mitwirken am Aufbau der Priesterbruderschaft durch Ihre Gebete, Ihre Opfer und Ihre großzügigen Spenden all die Jahre hindurch. Vergelt's Gott!

Pater Franz Schmidberger, Distriktoberer



Die Konsekration



Seine Gesundheit wurde schwächer, die Last des fortgeschrittenen Alters schwerer. Aufgrund der fortdauernden Weigerung Roms, sich mit der Priesterbruderschaft St. Pius X. ernsthaft und aufrichtig auseinanderzusetzen, stand Erzbischof Lefebvre vor einer schwerwiegenden, aber unumgänglichen Entscheidung, die für die Bruderschaft und für die Kirche selbst weitreichende Folgen haben würde.

Es war notwendig geworden, die Frage nach dem Nachfolger von Erzbischof Lefebvre zu stellen. Nur so konnte das Fortbestehen der Priesterbruderschaft gesichert werden. Die Weihe traditioneller Priester zu ermöglichen, war ohne Zweifel eine Frage von entscheidender Bedeutung. Erzbischof Lefebvre unternahm jeden erdenklichen Versuch, die römischen Autoritäten zu überzeugen. Vergebens. Es war unmöglich, sich ihnen verständlich zu machen. Denn sie erkannten in keiner Weise das Dilemma, in dem sich die Bruderschaft befand: Ohne Bischof kann es keine Priester geben. Und ohne einen traditionellen Bischof kann es keine traditionellen Priester geben. Bis auf den heutigen Tag hat sich daran nichts geändert.

Ohne einen würdigen Nachfolger im Bischofsamt wäre Erzbischof Lefebvre gezwungen gewesen, das aufzugeben, was das Wesentliche seines Lebenswerkes ausmacht: die Unterstützung und Förderung des heiligen Priestertums in einer Zeit des stetig wachsenden Glaubensabfalles.

Man kann das Lebenswerk dieses mutigen, ja heldenhaften Mannes nur richtig und vollständig würdigen, wenn man sein wahrhaft katholisches Ideal vom Priestertum begreift.

Das Priestertum war in Gefahr, verloren zu gehen. In den Jahren des beispiellosen Niedergangs, die auf das Zweite Vatikanische Konzils folgten, hatte sich ein von Grund auf falsches Verständnis von der Bedeutung und Aufgabe des Priestertums ausgebreitet.

Nach vielen Jahren des Gebets, der fortdauernden Überlegungen und Beratungen traf Erzbischof Lefebvre schließlich in außerordentlicher Besonnenheit und im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung die schicksalhafte Entscheidung. Er wird für seine Bruderschaft und für die Kirche vier Bischöfe weihen.

Am 30. Juni 1988 erhob er zusammen mit seinem Mit-Konsekurator, Bischof Antonio de Castro Mayer, vier Priester der Bruderschaft in das Bischofsamt, um damit ein Werk fortzuführen, das doch so offensichtlich durch die göttliche Vorsehung gesegnet ist. In der Geschichte der Kirche finden sich immer wieder vergleichbare Ereignisse: Große Kirchenmänner wurden zu Lebzeiten verachtet und verfolgt.

Die Bischofsweihe



Die Bischofsweihen

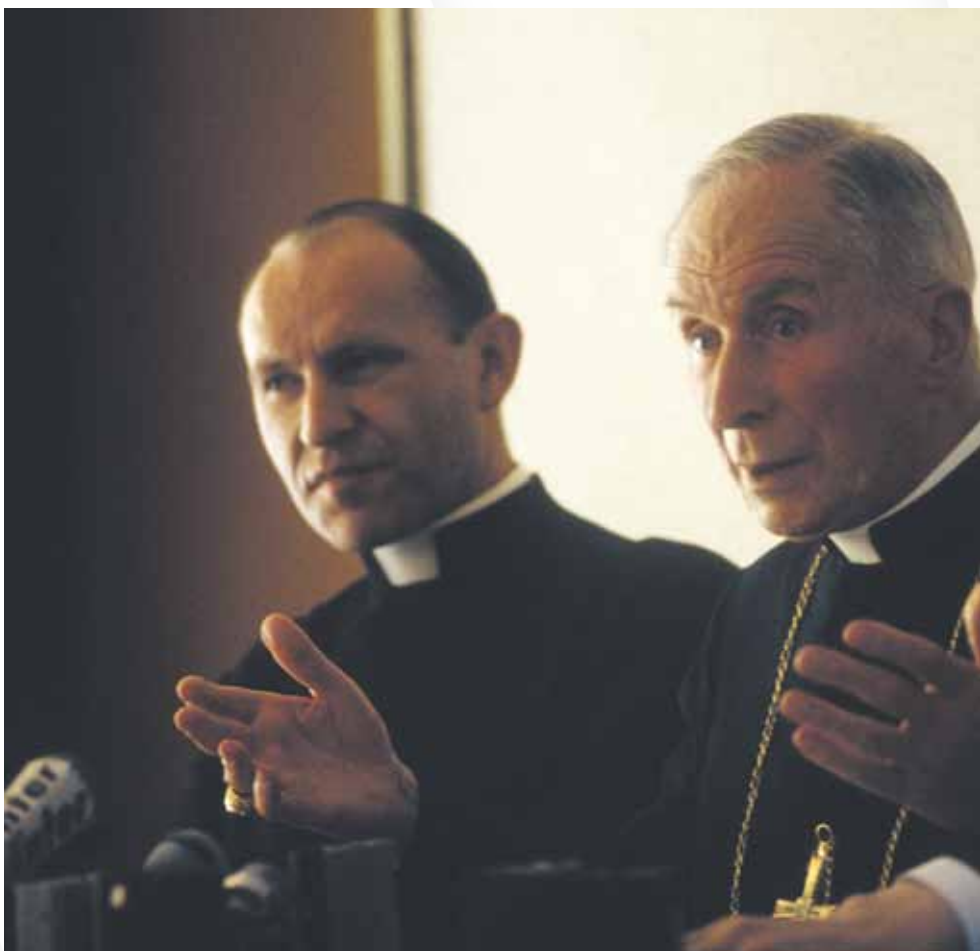
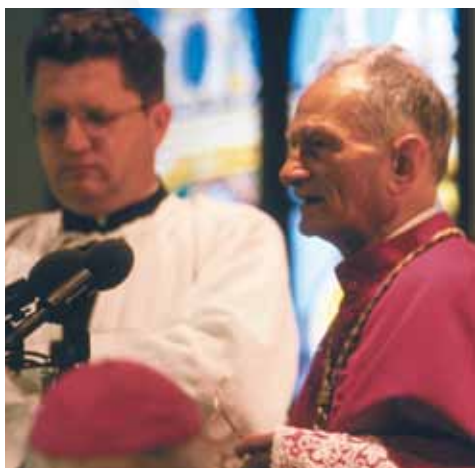


Ein Werk der Vorsehung

Rückblickend können die Bischofsweihen vom 30. Juni 1988 als ein wirkliches Werk der Vorsehung am Ende des 20. Jahrhunderts angesehen werden.

Immer besorgniserregender wurde weltweit die Situation der Kirche. Seine Liebe zum Priestertum und zum heiligen Messopfer veranlassten Erzbischof Lefebvre schließlich, seine bischöfliche Amtsgewalt zum Wohl der ganzen Kirche einzusetzen.

Diese schicksalhafte Entscheidung fiel ihm nicht leicht. Er traf sie erst nach Jahren des Gebetes, der Besinnung und der sorgfältigen Überlegung. Es ist offensichtlich, dass die Kirche ohne wahre Priester nicht existieren kann. Priester spenden die heiligen Sakramente, die für alle Menschen heilsnotwendig sind. Nur Bischöfe können Priester weihen. Und ohne Bischöfe wird es keine Priester mehr geben.



Eine Kirche
ohne
Bischöfe
ist eine
Kirche ohne
Priester,
eine Kirche
ohne
Zukunft.

Die Bruderschaft in Zahlen

	1988	2013
• Priester	202	578
• Brüder	13	103
• Oblatinnen	28	76
• Seminaristen	213	217



Die Bischofsweihen



Ich bin ganz einfach ein Bischof der katholischen Kirche,
der die katholische Lehre weitergibt.
Ich denke, und das ist sicher nicht mehr allzu weit entfernt,
dass man auf meinen Grabstein die Worte
des heiligen Paulus eingravieren kann:

„Tradidi quod et accepi!“

Ich habe das an euch weitergegeben,
was ich selbst empfangen habe, sonst nichts.
Ich bin nur der Postbote, der euch einen Brief bringt.

Erzbischof Marcel Lefebvre, 30. Juni 1988; Predigt zu den Bischofsweihen

Ein heroischer Akt der Glaubenstreue

Nach der enttäuschenden Weigerung Roms, sich ernsthaft mit seiner Bitte auseinanderzusetzen, ihm würdige katholische Nachfolger zu geben, befand sich Msgr. Lefebvre in einer schwierigen Situation. Ihm ging es – nicht zuletzt wegen seines fortgeschrittenen Alters – darum, das Werk der Priesterbruderschaft zu sichern. Seine bedeutsame Entscheidung, die das traditionelle, katholische Priestertum bewahren sollte, wurde jedoch falsch interpretiert: als Missachtung der Vorschriften und Rebellion.

Dabei war diese Entscheidung doch eine heroische Tat der Treue zur Kirche selbst und zu ihrer Vergangenheit. Sie hatte das klare Ziel, die Kirche in der Gegenwart und für alle Zukunft zu bewahren. Nur Bischöfe haben die ganze Fülle des Priestertums. Deswegen können sie Priester weihen und Gläubige firmen. Es ist also nicht verwunderlich, dass der Erzbischof seine Maßnahme als eine Rettungsaktion bezeichnete. Wo wären wir jetzt ohne sie? Wo wäre jetzt die Kirche?



Bischofsweihen

“Ich weiß nicht, wie viele Jahre es dauern wird, bis die Tradition wieder ihre Anerkennung in Rom findet”



Begräbnis von Erzbischof Lefebvre



Wenn es heute auf allen Kontinenten der Erde eine neue Generation von Aposteln und Zeugen des Glaubens gibt, die in traditionstreuen Seminaren, Prioraten, Exerzitienhäusern, Schulen, Konventen und Klöstern wirken, wenn es katholische Jugendgruppen und katholische Familien mit vielen Kindern gibt [...], dann verdanken wir das ganz wesentlich dem Glauben dieses Mannes. Seinem Glauben, der Berge versetzen konnte.

P. Franz Schmidberger, Generaloberer der Priesterbruderschaft, 2. April 1991

Ehrung für den glaubenstreuen Diener Gottes

Marcel Francois Marie Joseph Lefebvre wurde in Tourcoing in Frankreich unweit der belgischen Grenze geboren. Er starb am 25. März 1991 im Alter von 85 Jahren im Krankenhaus in Martigny in der Schweiz. Die Diagnose lautete auf Krebs. Er starb am Beginn der Karwoche, das Begräbnis fand acht Tage später statt. Sein Leichnam wurde in der kleinen Kapelle "Notre Dame des Champs" für einige Tage aufgebahrt und von dort in die große Seminarkapelle übertragen. Der Apostolische Nuntius für die Schweiz, Mgr. Edoardo Rovida, und der Diözesanbischof, Mgr. Henri Schwery, kamen, um dem Erzbischof die letzte Ehre zu erweisen, und beteten bei den sterblichen Überresten des verstorbenen Prälaten.

Das feierliche Requiem wurde unter einem großen Zelt zelebriert. Der Leichnam ruhte auf einem erhöhten Totenbett. Bei der Messe waren die vier Bischöfe anwesend, die er zur Fortführung seines Werkes geweiht hatte – „Aktion Überleben“, so hatte er es genannt. Die Predigt wurde von Pater Franz Schmidberger gehalten, dem damaligen Generaloberen. Eine große Zahl von Gläubigen und Priestern hörten den Prediger, der dem verstorbenen Diener Gottes eine glühende Dankesrede hielt. Kurze Zeit später kam S.E. Kardinal Oddi, der frühere Präfekt für den Klerus, um am Grabe des Erzbischofs zu beten. Am Schluss sprach er, für die Anwesenden deutlich hörbar: „Merci Monseigneur – danke, Monseigneur“.



Die Exsequien
für Erzbischof
Marcel Lefebvre





MONSEIGNEUR
MARCEL LEFEBVRE
1905 – 1991

ARCHEVEQUE EVEQUE EMERITE DE TULLE
FONDATEUR DE LA
FRATERNITE SACERDOTALE ST PIE X
TRADIDI QUOD ET ACCEPI





Besondere Ereignisse



Eine Wallfahrt ist kein Urlaub. Eine Wallfahrt ist eine uralte katholische Tradition, die den Gläubigen näher zu Gott und näher zur Kirche führt.

Der Wallfahrer sucht historische Stätten auf, die von großer Bedeutung für den Glauben sind, und an denen er in engen Kontakt mit Gott tritt.

Wenn wir auf einer Wallfahrt öffentlich Zeugnis von unserem Glauben ablegen, dann ist das ein wunderbarer Ausdruck der Lebendigkeit unseres geistigen Lebens und dadurch auch eine große Ermutigung für andere. Gelangen wir auf der Wallfahrt in den Zustand der echten Reue, so ist dies sehr förderlich für unser Seelenheil. Die heilige Messe wird zelebriert an Orten, die mit der christlichen Tradition in Beziehung stehen: in prächtigen Kirchen, an geheiligten Erscheinungsorten.... Die Orte, an denen wir beten, sind oft ein eindrucksvolles Zeugnis des architektonischen Reichtums, den die Kirche besitzt. Sie haben den Glanz bewahrt, den die christliche Kirche durch alle Jahrhunderte ausgestrahlt hat: In Europa sind dies vor allem die gotischen und barocken Kirchen und Kathedralen.

Eine Wallfahrt nach Santiago de Compostela oder in das Heilige Land oder auch zu einem Marienheiligtum ist ein Ausdruck unseres Glaubens und unserer christlichen Frömmigkeit. Wallfahrten bereichern unser katholisches Leben. Besonders dort, wo sich Weltliches und Geistliches – wie im Mittelalter – glücklich vereinen. Eine Wallfahrt reinigt unsere Seele und führt uns zu einer innigeren und vollkommeneren Vereinigung mit Christus und seiner heiligsten Mutter. Sie verehren wir – wie in Fatima gewünscht – durch das häufige Rosenkranzgebet. Der uralte Brauch der Wallfahrt ist ein so bedeutender Teil unseres katholischen Erbes, dass die Bruderschaft bestrebt ist, Wallfahrten – wo und wann immer möglich – anzuregen und zu fördern: zur lebendigen Hingabe an Gott, zur Ehre der allerseligsten Jungfrau und der Heiligen.



Die großen Wallfahrten





Die Romwallfahrt im Jahr 2000

Auswirkung auf die kirchlichen Autoritäten

Die Romwallfahrt unter der Leitung von Bischof Fellay im Jahr 2000 war in vielerlei Hinsicht sehr beeindruckend. Besonders nachhaltig war wohl der Eindruck auf die kirchlichen Autoritäten. Es war schlichtweg unmöglich, all diese Menschen zu ignorieren, Bischöfe, Priester, Seminaristen, Ordensleute, Gläubige – sie alle waren nichts anderes als wahrhaft katholisch.

Für uns ist Rom die Heilige Stadt. Nicht Jerusalem. Obwohl dort das Erlösungsoffer für die Menschheit stattfand. Nach den Worten von Erzbischof Lefebvre sind wir „Römer“.

In einem Vortrag vor den Seminaristen in Ecône erklärte er, dass Christus seiner Kirche drei wertvolle Gaben hinterlassen hat: Sich selbst in der heiligen Eucharistie, seine allerseligste Mutter Maria und das Papsttum: den Heiligen Vater als den Stellvertreter Christi.



Romwallfahrt

- Mehr als 300 Priester und Ordensleute
- Eine große Anzahl von befreundeten Orden
- Über 6.000 Gläubige



Möge unser Aufenthalt hier in Rom uns allen die Gelegenheit geben, unseren Glauben zu stärken. Mögen unsere Herzen vom Geist der Martyrer erfüllt sein – wenn es denn notwendig werden sollte. Der Martyrer ist ein Zeuge. Mögen unsere Seelen Zeugnis ablegen, Zeugnis für unseren Herrn Jesus Christus und ein treues Zeugnis für die Kirche.



Die Veranstaltung überraschte alle durch die Zahl der teilnehmenden Pilger: rund 6.000. Beeindruckend waren ihre Frömmigkeit, ihre offensichtliche Absicht, jegliche Provokation zu vermeiden, und die Scharen von Familien, die dabei waren.

Joseph Vandriss, *Le Figaro*

Mit Rom verbunden

Die Wallfahrt der Bruderschaft nach Rom war ein lebendiges Zeugnis unserer Verbundenheit mit dem Heiligen Stuhl, unserer Bereitschaft zur Verteidigung der Tradition und ein Zeichen der Lebenskraft unseres Glaubens.

Dieser Enthusiasmus, diese Hingabe an alles, was für die Kirche grundlegend ist – Glaube, heiliges Messopfer, Dogma und Moral – blieben im Vatikan nicht unbemerkt. Kurze Zeit später wurden unsere Bischöfe eingeladen, sich mit Kardinal Dario Hoyos zu treffen. Dieses Treffen hatte bedeutende Auswirkungen für die Bruderschaft, die noch gar nicht alle abgeschlossen sind. Unsere Kontakte zu den römischen Autoritäten werden vom Generaloberen geleitet. Dieser folgt hierin dem von Erzbischof Lefebvre vorgezeichneten Weg und den von ihm festgelegten Prinzipien. Wie unser Gründer erklärte, stehen wir der Kirche zu Diensten und wollen keine Trennung von Rom, der Hüterin der Wahrheit und Bewahrerin der Einheit der gesamten katholischen Welt.



Wallfahrt nach Fatima 2005

Der zweite große, von gläubigen Katholiken so geschätzte Wallfahrtsort ist Fatima, ein Ort in Portugal. Dort erschien Unsere Liebe Frau drei kleinen Kindern vom 13. Mai bis zum 13. Oktober 1917. Während des Ersten Weltkrieges rief Papst Benedikt XV. häufig zum Frieden auf. Leider blieben seine Appelle unbeachtet. Letztendlich nahm er im Mai 1917 Zuflucht zur Königin des Himmels, damit sie Fürsprache einlege und einer durch Krieg verwüsteten Welt Frieden bringe.

Der Wunsch der Gottesmutter

Die Folge davon war die erste Erscheinung Mariens in Fatima, das etwa 110 Kilometer nördlich von Lissabon liegt. Eine Woche nach dem Hilferuf des Papstes sahen die drei Kinder Lucia, Franziskus und Jacinta Unsere Liebe Frau zum ersten Mal: am 13. Mai 1917.

Dieses Ereignis war im Jahr zuvor durch das dreimalige Erscheinen des Engels von Portugal vorbereitet worden. Der Engel hielt einen Kelch in den Händen, darüber die heilige Hostie, aus welcher Tropfen des kostbaren Blutes in den Kelch fielen. Er sprach zu ihnen: „Nehmt, trinkt das Blut Jesu Christi, furchtbar vergossen durch undankbare Menschen. Sühnt ihre Verbrechen und tröstet euren Gott!“ Dann warf er sich noch einmal zu Boden und verließ sie.

Bei den Erscheinungen verlangte Unsere Liebe Frau die Andacht zu ihrem Unbeflecktem Herzen und Sühnekommunionen am ersten Samstag jeden Monats.

Dieses besondere Anliegen hängt mit der Höllenvision zusammen, welche den drei Kindern zuteil wurde. Die Forderung, Russland dem



Unbefleckten Herzen Mariens zu weihen, steht im Mittelpunkt der immer noch andauernden Kirchenkrise. Wenn diese Forderung weiterhin unbeachtet bleibt, wird Russland seine Irrtümer weiterhin ausbreiten, Kriege werden folgen, die Kirche wird verfolgt werden, die Guten werden das Martyrium erdulden, der Heilige Vater wird viel zu leiden haben und ganze Nationen werden vernichtet werden. Am Ende aber wird das Unbefleckte Herz Mariens triumphieren.





Wallfahrt nach Lourdes 2008

In der ganzen katholischen Welt und darüber hinaus sind zwei Wallfahrtsorte bekannt. Beide Orte stehen in Verbindung mit Unserer Lieben Frau: **Lourdes** und **Fatima**. Die Erscheinungen in Lourdes – insgesamt waren es 18 – bestätigten die Verkündigung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis von Papst Pius IX. im Jahre 1854. Als Bernadette die weiße Dame nach ihrem Namen fragte, antwortete diese: „Ich bin die Unbefleckte Empfängnis.“

Ausdruck des Glaubens

Die Erscheinungen begannen am 11. Februar 1858 und endeten am 4. Juli 1858. Das liturgische Fest Unserer Lieben Frau von Lourdes wurde von Papst Leo XIII. im Jahre 1890 eingeführt. Papst Pius X. machte es am 13. November 1907 für die ganze Kirche verbindlich. Bernadette Soubirous trat 1866 bei den Schwestern in Nevers ein und

starb sehr früh, im Alter von 35 Jahren. Sie wurde 1925 von Papst Pius XI. seliggesprochen und am Fest der Unbefleckten Empfängnis 1933 heiliggesprochen, ebenfalls von Papst Pius XI. Als man ihren Leichnam exhumierte, fand man ihn unverehrt. Im Kloster trug sie den Namen Schwester Maria Bernarda und arbeitete als Sakristanin, um so vor der Öffentlichkeit verborgen zu bleiben. Einmal sagte sie über sich selbst: „Ich bin ein Besen, den Unsere Liebe Frau verwendet hat, aber jetzt hat sie mich zur Seite gelegt.“

Über 5.000 Heilungen sind bisher aufgezeichnet, die an der Grotte zu Lourdes geschehen sind. Die strengen und rigorosen Untersuchungen der Kirche haben bisher 67 Heilungen bestätigt.

Das größte Wunder jedoch ist das Bekenntnis des Glaubens, des Gebets und der vertrauensvollen christlichen Hingabe an den Willen Gottes.





Warum wir Bischöfe brauchen





Warum wir Bischöfe brauchen



Die Weihe der Bischöfe ist ein wesentlicher Bestandteil des Weihesakraments. Ebenso wie die höheren Weihen des Diakons und des Priesters.

Der Sinn der Bischofsweihe in der Kirche liegt in der getreuen Weitergabe der Gnadenquellen an die Seelen der Gläubigen. Tatsächlich kann niemand außer dem Bischof Priester weihen.

Der Bischof ist derjenige, der den Priester einsetzt. Der Bischof vermehrt dabei nicht nur das Gnadenleben des Priesters selbst, sondern gibt ihm auch die Vollmacht, das Gnadenleben weiterzugeben. So ist der Bischof nicht nur das Oberhaupt jener, die glauben und gehorchen, sondern auch das Oberhaupt jener, die das Amt innehaben, den Gläubigen den Gehorsam zu predigen und diesen von ihnen einzufordern.

Unter diesem Gesichtspunkt ist der Bischof in der heiligen Mutter Kirche wirklich ein Vater: der Vater aller Väter – der Priester – und deshalb Ausgangspunkt allen Gnadenlebens, des Glaubenslebens schlechthin. Er ist ein wahrer Stellvertreter Christi.

Ohne den Bischof wäre Christus nicht mehr auf Erden anwesend. Er ist derjenige, der in sich die Worte des heiligen Paulus an die Korinther verwirklicht: „Denn hättet ihr auch unzählige Lehrmeister in Christus, so doch nicht viele Väter. Denn in Christus Jesus bin ich durch das Evangelium euer Vater geworden.“ (1 Kor 4,15)

Jetzt verstehen wir also, warum es heißt, dass der Bischof die Fülle des Priestertums besitzt. Er ist ganz und gar Vater und die Quelle der Heiligung der Seelen. Priester können in ihrem Amt nur im übertragenen Sinne wirken. In Abhängigkeit von ihrem Bischof, der sie geweiht hat, oder von seinem Stellvertreter im Bischofsamt. Der Priester ist so Vater durch Teilhabe.

Aufgaben des Bischofs

Warum wir Bischöfe brauchen

Ölweihmesse

Die Ölweihmesse

Einer der liturgischen Höhepunkte in der Karwoche ist die Ölweihmesse am Morgen des Gründonnerstags. Der Bischof zelebriert sie in Gegenwart des Klerus. Das zeigt die Verbundenheit mit dem Bischof. Während dieser prachtvollen Zeremonie werden die heiligen Öle, die man bei der Taufe, der Firmung, den Weihen und der Krankensalbung verwendet, vom Bischof feierlich gesegnet und konsekriert.

Chrisam ist ein griechisches Wort und bezeichnet eine Mischung aus Öl und Balsam, die der Bischof bei der Ölweihmesse konsekriert. Es wird bei der Spendung von Taufe, Firmung und Bischofsweihe benötigt.

Die Firmlinge werden nach der Handauflegung durch den Bischof mit heiligem Chrisam gesalbt;

Bischöfen wird bei der Weihe nach der Tonsur ihr Haupt mit Chrisam gesalbt. Die weiteren an diesem Tag geweihten Öle sind das Katechumenen- und das Krankenöl.

Chrisam findet auch Verwendung bei der Salbung der Weihekreuze an den Mauern einer Kirche und wird auf den Altar gegossen, wenn dieser konsekriert wird.

Chrisam ist für die Weihe von Kelchen und Patenen erforderlich. Das Taufwasser enthält ebenfalls Chrisam.

Die Ölweihmesse wird vom Bischof zelebriert. Dabei sind zwölf Priester, sieben Diakone und sieben Subdiakone zugegen, die an der Zeremonie mitwirken.



Die heiligen Öle werden in beinahe allen Sakramenten gebraucht. Außerdem auch bei Konsekrationen, z. B. der Kirchenkonsekraton oder der Konsekraton von Königen. Im Alten Testament wurden Propheten mit den heiligen Ölen gesalbt. Sie dienen der Konsekraton von jenen Dingen, die unmittelbar zur Spendung eines Sakraments benötigt werden: wie zum Beispiel dem Kelch, der Patene, dem Altarstein, der Kirche selbst. Denn alle diese Objekte besitzen einen göttlichen Charakter. Diese Dinge dienen zur Weitergabe des göttlichen Lebens an uns.

Erzbischof Lefebvre, Ölweihmesse in Ecône, 19. April 1984



Aufgaben des Bischofs



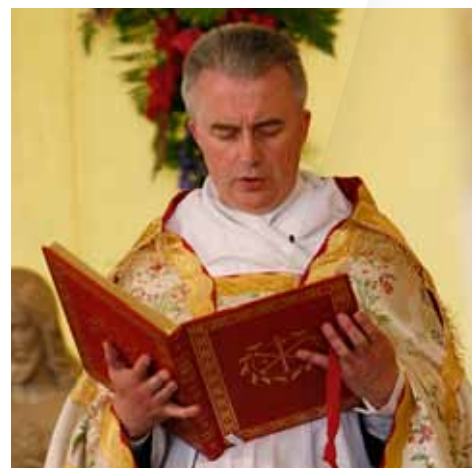
- 578 Priester (Stand 30. Juni 2013)
- 145 Priester wurden von Erzbischof Lefebvre geweiht
- durchschnittlich mehr als 17 Priesterweihen pro Jahr
- jeder der durch Erzbischof Lefebvre geweihten Bischöfe hat schon mehr als 100 Priester geweiht

Priesterweihe

Die heiligen Pflichten eines Priesters kennzeichnen ihn als einen Auserwählten. Katholiken vertrauen ihren Priestern ihre verborgenen Sünden an, sie glauben an seine Macht, im Namen Gottes Vergebung zu gewähren. Allem voran wirkt der Priester das große Wunder der Messe, indem er Brot und Wein in den Leib und das Blut Jesu verwandelt.

Woher kommt diese Macht? Nur Gott kann Sünden vergeben. Nur Gott kann ein Wunder wirken. Diese Macht stammt also eindeutig von Gott. Jesus Christus hat das Priestertum beim letzten Abendmahl eingesetzt, als er zu seinen Aposteln sagte: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Die Apostel wurden Priester und Bischöfe.

Heute haben die Bischöfe der katholischen Kirche dieselbe Macht. Sie wurde seit der Zeit der Apostel ununterbrochen von Bischof zu Bischof weitergegeben, und diese übertragen jenen Männern Macht, die sie zu Priestern weihen. Die Anwärter durchlaufen eine jahrelange Ausbildung. Schrittweise werden mit der Tonsur und den niederen Weihen einfache Gewalten verliehen. Das Subdiakonat und das Diakonat führen einen Menschen schon in die nächste Nähe des Priestertums. Schließlich wird ein Diakon durch die Handauflegung des Bischofs zur Würde des heiligen Priesterstandes erhoben.



Warum wir Bischöfe brauchen

Priesterweihe



Ich will wahre Priester,
Priester unseres Herrn
Jesus Christus, Priester die
glauben, die den Glauben
haben und bereit sind,
dafür zu leiden, die bereit
sind, diesen weltlichen
Gepflogenheiten, die
bis in das Innere der
Kirche eingedrungen
sind, zu entsagen.
Gepflogenheiten,
welche die Sakristeien
und das Priestertum
überschwemmt haben.

Erzbischof Lefebvre, 3.10.1987



Aufgaben des Bischofs



- Vom 15. bis 18. Januar 1981 spendete Erzbischof Lefebvre 815 Firmungen in Tlaxiaco, Mexico.



Warum wir Bischöfe brauchen

Firmung



In wenigen Augenblicken seht ihr in der Zeremonie, die der Bischof vollziehen wird, einen besonders schönen Ausdruck der Übertragung der Gabe der Stärke. Sie äußert sich durch die Handauflegung. Sie wird übertragen durch das Kreuzzeichen, das der Bischof mit dem heiligen Chrisam auf eure Stirn zeichnet. Dies bedeutet im Besonderen die Lebenskraft, die Widerstandsfähigkeit, die der Christ benötigt. Dann erteilt euch der Bischof einen kleinen Klaps auf die Wange, um darauf hinzuweisen, dass man allen höllischen Mächten widerstehen muss, die versuchen, uns diese Gnade zu entreißen. Seht, welch wahrhaft gute Mutter die Kirche ist, die uns lehrt durch ihre Zeremonien, durch die Worte, die sie über jene spricht, die die Gnade des Sakramentes empfangen.

Bischof Marcel Lefebvre, 7. Dezember 1975, Firmung



Stark im Glauben

Warum ist nicht jeder Katholik ein Heiliger? Heilig zu werden, das ist auf jeden Fall das Ziel aller Katholiken, und zwar ungeachtet ihres Lebensweges. Nach unserer Taufe führen wir ein Gnadenleben, wenn wir es nicht durch die Todsünde verlieren. Aber selbst diese Sünden können in der Beichte vergeben werden, und ein Neuanfang im Gnadenleben ist möglich. Wir sind jedoch schwach und brauchen zusätzliche Hilfe. Das Sakrament der Firmung hilft uns, in besonderer Weise unseren Glauben zu bekennen durch Worte und Taten, als tadellose Christen.

Während der Zeremonie nimmt der Bischof das heilige Chrisam und zeichnet damit ein Kreuz auf die Stirn des Firmlings. Das Öl symbolisiert die Wirkkraft des Heiligen Geistes, der uns – wie einst den Aposteln – den Glaubensmut verleiht. Von nun an sind wir verpflichtet, der Welt zu bekunden, dass wir Katholiken sind, stark im Glauben.

Nach der Firmung besitzen wir mehr als genug Kraft, Versuchungen zu widerstehen, unsere übermäßigen Begierden zu beherrschen und unsere Nächstenliebe unter Beweis zu stellen. Gott wird uns ohne Unterlass helfen durch die Gnade dieses Sakraments. Das tadellose christliche Leben ist keine bloße Option, sondern das Hauptziel in unserem Leben. Die Firmung ist eine große Hilfe auf dem Weg zum Himmel.



Dem gewöhnlichen Gebrauch enthoben

Das Konzil von Trient hat per Dekret verfügt, dass die heilige Messe an keinem anderen Ort als in einer konsekrierten oder gesegneten Kirche zelebriert werden soll. Demnach ist es der Wunsch der Kirche, ungeachtet der sich ändernden Zeiten und Umstände, dass zumindest Kathedralen und Gemeindekirchen in würdevoller Weise geweiht werden sollen.

Die Konsekration ist eine liturgische Handlung, bei der ein Gegenstand dem gewöhnlichen und weltlichen Gebrauch enthoben wird, um fortan ausschließlich für den Dienst und die Anbetung Gottes zu dienen. Der ordentliche Spender der Konsekration ist der Diözesanbischof. Er kann jedoch einen Weihbischof bestimmen, die Zeremonie zu vollziehen. Das Wesentliche der Weihe einer Kirche besteht in der Salbung der zwölf Kreuze an den Innenwänden mit den Worten „Lass diesen Tempel geheiligt und geweiht sein.“ Diese Kreuze dürfen niemals entfernt werden. Unter jedem ist ein Kerzenhalter angebracht. Am Vorabend der Weihe legt der Bischof Reliquien von Märtyrern in eine Reliquienkapsel. Diese Reliquien werden zusammen mit drei Weihrauchkörnern und einer



Warum wir Bischöfe brauchen

Altar- und
Kirchen-
konsekration



Beglaubigung auf Pergament in den Altarstein eingesetzt. Mindestens zwei Kerzen brennen die ganze Nacht hindurch vor dem Reliquiar. Am nächsten Tag werden die Kerzen unter den zwölf Kreuzen an den Innenwänden entzündet. Der Bischof geht dreimal um die Kirche herum und besprengt die Außenwände mit Weihwasser. Dreimal klopft er mit dem unteren Ende des Bischofsstabs an das Hauptportal der Kirche. Er betet einen Psalmvers, auf den der Diakon von innen antwortet.

In der Kirche schreibt der Bischof in die auf den Boden gestreute Asche das griechische und lateinische Alphabet. Der Bischof zeichnet auch die Form des Kreuzes auf dem Kirchenboden nach. Ferner besprengt er die Wände mit Gregorianischem Wasser – einer Mischung aus Salz, Wasser, Asche und Wein – und das wiederum dreimal. Die Säulen an jeder Seite des Hauptportals werden mit heiligem Chrisam gesalbt und ebenso die zwölf Apostelkreuze. Der Altar, in den die Reliquien eingesetzt wurden und in den fünf Kreuze gezeichnet wurden, wird siebenmal mit Gregorianischem Wasser besprengt.



Wie ehrfurchtgebietend ist doch dieser Ort! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus; hier ist des Himmels Pforte.

Gen. 28,17



Weltweites Wachstum





Das Wachstum der Bruderschaft



„Die Bruderschaft ist ihrem Wesen nach apostolisch, weil es das Messopfer ebenfalls ist und weil ihre Mitglieder in der Regel in der Seelsorge tätig sind.“ (Statuten der Bruderschaft)

Gemäß dem apostolischen Wesen der Bruderschaft wird sie auf den fortwährenden Ruf der Gläubigen in der ganzen Welt nach bestem Vermögen und so gut als möglich antworten. Dies tut die Bruderschaft, indem sie das heilige Messopfer ausschließlich im traditionellen Ritus darbringt und indem sie den Gläubigen jede Hilfe gewährt, damit diese als wahre Katholiken leben können.

Die primäre Aufgabe der Bruderschaft liegt darin, das Gnadenleben in der Seele zu entfalten. Dank dieser unerlässlichen und übernatürlichen Hilfe werden die Gläubigen gestärkt für den Kampf und den Widerstand gegen die Irrtümer des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Jedes Apostolat findet genau genommen seinen Ursprung im heiligen Messopfer, welches das Kreuzesopfer vergegenwärtigt. Die Verdienste Jesu werden so den Seelen zuteil, um ihnen ein heiligmäßiges Leben zu ermöglichen und sie von der Sünde zu befreien. Erzbischof Lefebvre verstand diese Verbindung zwischen der Messe und dem Apostolat und setzte sie in die Tat um. Er erkannte die Notwendigkeit, Bischöfe zu weihen, um immer mehr Priester zu haben, die das überlieferte Messopfer zelebrieren und dadurch das Leben der Seelen nähren und die verschiedenen Werke des Apostolats unterstützen.

In diesem Sinne veranlasste er die Gründung von Prioraten, Schulen, Exerzitienhäusern, Kapellen und Altenheimen. Um die Fortdauer dieses Apostolats sicherzustellen, sandte er seine Priester in die ganze Welt, damit sie durch Predigt, Spendung der Sakramente und das Apostolat die Seelen zu Gott führen.

Dieses Kapitel will die vielfältigen Facetten des Apostolats zeigen. Hierzu dienen ein paar einleitende Worte und zahlreiche Bilder von Werken, die in der Zeit nach den Bischofsweihen durch die Bruderschaft gegründet und ausgebaut wurden.



Ein neues Seminar für Amerika

Die Ernte ist groß

Unglücklicherweise sind die katholischen Seminare auf der ganzen Welt wie nie zuvor im Rückgang begriffen. In einigen Teilen der Welt, wie z.B. Afrika, scheint ein Funke Hoffnung zu bestehen, aber auch dort gibt es große Bedenken über die Motive des Eintritts sowie die Befähigung der Seminaristen. Viele wollen ganz einfach den unerträglichen Bedingungen des alltäglichen Lebens entfliehen.

Die Ankündigung eines neuen Seminars der Priesterbruderschaft St. Pius X. in Buckingham County (Virginia), welches das alte Seminar in Winona ersetzen wird, war eine große Freude, aber zugleich auch eine traurige Nachricht, da wir einen solch geliebten Ort verlassen werden.

Eine Fläche von ungefähr 4 Millionen Quadratmetern ist gekauft worden. Das neue Projekt kostet über 25 Millionen Dollar und wird auf eine Bauzeit von etwa 30 Monaten veranschlagt.

Das alles ist notwendig, weil das alte Seminar St. Thomas von Aquin einfach überfüllt ist. Die Dinge, die in einem Seminar am wichtigsten sind, können nicht mehr gewährleistet werden: Ruhe und Zurückgezogenheit. Die neue Lage und der Bau erfüllen genau diese Anforderungen an eine erstklassige Seminarbildung. Zudem ist die Architektur einzigartig. Seit über hundert Jahren wurde etwas Vergleichbares in den USA nicht mehr gebaut. Die Lage in vollkommener Ungestörtheit von der Außenwelt, in einem ausgezeichneten Klima und einer Atmosphäre natürlicher Ruhe sind in höchstem Maße förderlich für das Gebet und die innere Einkehr.



Zaitzkofen 2007



- Die Bruderschaft betreibt sechs Seminare: in Ecône (Schweiz), Flavigny (Frankreich), Zaitzkofen (Deutschland), Winona (Vereinigte Staaten), La Reja (Argentinien), Goulburn (Australien)

- Zur Zeit gibt es 217 Seminaristen, die sich auf das Priesteramt vorbereiten.

- Das Studium dauert sechs Jahre: ein Spiritualitätsjahr, zwei Jahre Philosophie und drei Jahre Theologie. Das Seminar in Winona bietet zusätzlich ein Studienjahr zur allgemeinen Vorbereitung.



Das Wachstum der Bruderschaft

Wir brauchen Priester, heilige Priester. Sie sind das Rückgrat der Kirche. Beten Sie für die jungen Priesteramtskandidaten.

Erzbischof Lefebvre, 6. April 1980



In den letzten zehn Jahren hat sich die Anzahl der Seminaristen in Winona fast verdoppelt. Aus diesem Grund begann die Suche nach einem neuen Standort. Das Seminar bietet eine vollständige Ausbildung – eine Formung des Verstandes und des Willens sowie die Förderung und Bekräftigung natürlicher Tugend, die durch das Übernatürliche vermehrt und erhöht wird. Das alles findet in einer Atmosphäre des Gebetes, der inneren Einkehr, der Meditation und der inneren und äußeren Ruhe statt.

Die zukünftigen Priester verfügen über philosophisches und theologisches Wissen und eine gründliche pastorale Praxis.

Auch die Erholung kommt nicht zu kurz, gemäß dem Sprichwort der alten Römer: ein gesunder Geist in einem gesunden Körper. Das Haus der Priesterausbildung wird von der heiligen Liturgie geprägt, da die Anwärter in die Schönheit des Heiligtums und des Dienstes im Allerheiligsten eingewiesen werden.



Priorate



Ein „Priorat“ ist ein religiöses Haus, in dem die Priester eine kleine Gemeinschaft bilden. Sie leben zusammen, arbeiten und beten gemeinsam und befolgen so die Statuten der Bruderschaft, die von der katholischen Kirche anerkannt sind.

In den mehr als 100 Prioraten der Priesterbruderschaft St. Pius X. auf der ganzen Welt versuchen die Priester, das Ideal des gemeinschaftlichen Lebens zu verwirklichen, im Geist und im Band der wahren Nächstenliebe.

Das Ideal eines solchen Lebens sind drei Priester und, sofern es möglich ist, ein Bruder. Es gibt natürlich auch größere Priorate, die aufgrund ihrer Anzahl an Gläubigen mehrere Priester bzw. Brüder benötigen. Viermal am Tag kommen die Priester zusammen, um gemeinsam das göttliche Stundengebet (Offizium) und den Rosenkranz zu beten. Das gemeinsame Offizium umfasst die Prim, die Sext und die Komplet.

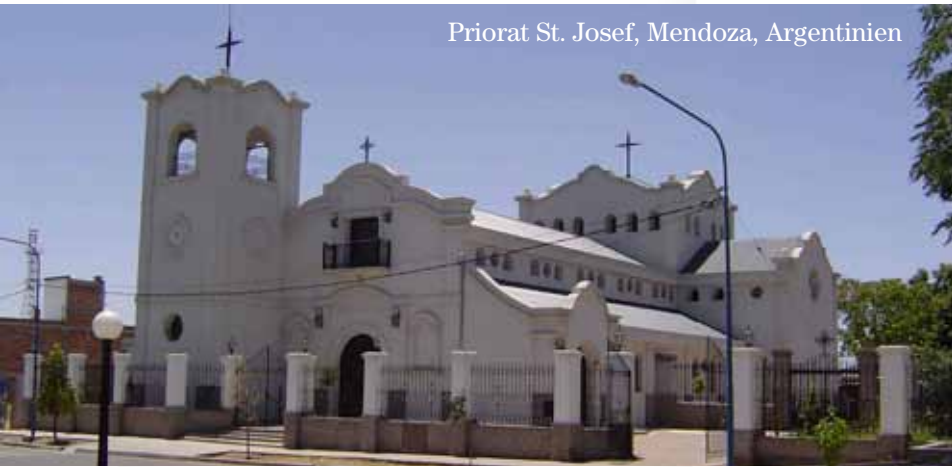


Priorat Kleinwallstadt



Das Wachstum der
Bruderschaft

Priorat St. Josef, Mendoza, Argentinien



Überall entstehen Schulen, Priorate. In vielen Ländern vermehren sich die Gemeinden. Überall werden Kirchen für die Tradition erworben. Wir müssen in dieser Welt, in der das Christentum schwindet, das Königstum unseres Herrn Jesus Christus wiederherstellen.

Erzbischof M. Lefebvre, 19. Nov. 1989



Priorat Berlin



Zahlen weltweit

- Priorate 125
- Kapellen 525
- Priester 578
- Brüder 103

Die Gemeinschaft isst immer zusammen und versammelt sich, um wichtige Angelegenheiten zu besprechen. Wie eine Familie teilen die Priester ihr ganzes Leben und ihr ganzes Apostolat. Der Vorsteher eines Hauses ist der sogenannte „Prior“. Er hat die Leitung des Apostolates und der Kapellen, die zu diesem Priorat gehören, inne.

Für gewöhnlich wird ein Priester immer einer Kapelle zugeteilt, aber ab und zu kommen andere Priester zu Besuch. Dadurch haben die Gläubigen die Möglichkeit, bei einem anderen Priester zu beichten. Die Aufgaben des Priors sind vergleichbar mit denen eines Pfarrers. Er verwaltet seine Gemeinde, sorgt sich um sie und erhält so den Geist des Glaubens. Dabei wird er von seinen Mitbrüdern und diversen Organisationen, wie zum Beispiel dem Dritten Orden, der Legio Mariae, der KJB usw. unterstützt



Befreundete Schwesternorden



Das Charisma

Die verschiedenen Ordensgemeinschaften der Priesterbruderschaft St. Pius X. verdanken ihre Existenz und Inspiration Erzbischof Lefebvre wie auch seiner leiblichen Schwester Maria Gabriel. Die Schwestern mit ihrem ausgeprägten Charisma leisten der Bruderschaft einen unverzichtbaren und wertvollen Dienst.

Ihr verborgenes Leben in großer Zurückgezogenheit, ihre Arbeiten und ihre Gebete sind ein großer Segen für alle. In der Bruderschaft arbeiten unter dem Generaloberen vier große „Familien“: die Priester und die Seminaristen, die Brüder, die Schwestern der Bruderschaft und die Oblatinnen und zuletzt die Laien im Dritten Orden.



Schwestern:

- Oblatinnen 76
- Befreundete Schwesternorden 24

Das Wachstum der Bruderschaft

Möge dieses
Ordensgewand,
das Sie in Kürze
empfangen,
für alle, die
Sie treffen, ein
Zeichen Ihres
Glaubens sein.
Das ist mein
aufrichtiger
Wunsch.

Erzbischof Lefebvre, 30. März 1975





Eine Neugründung

Die jüngste Gründung eines Frauenzweiges ist das Kloster der Missionsschwestern in Kenia. Es ist gewiss ein Werk der göttlichen Vorsehung. Die Schwestern haben jetzt gerade ihr zweijähriges Bestehen gefeiert. Gleich zu Beginn gab es einige Berufung aus den Oblatinnen, welche sich entschlossen, Missionsschwestern zu werden. Im September 2010 besuchte der Generalobere, Bischof Bernard Fellay, diese Gemeinschaft, um die Situation zu begutachten, und ernannte Pater Philippe Pazat zum neuen Kaplan, der damit Pater Gregory Obih ersetzt.

Die Gründung ist am 19. März 2011 mit dem Titel der Missionarischen Schwestern von Jesus und Maria kanonisch erfolgt. Am heutigen Tage, im Jahre 2013, leben in dieser Gemeinschaft vier Novizinnen: eine Französin, zwei Nigerianerinnen und eine Schweizerin. Zwei weitere Postulantinnen kommen aus Frankreich und Gabun. Vier Oblatinnen verstärken zusätzlich die aufblühende Gemeinschaft. Das Kloster kümmert sich um Kinder, Frauen und um die Priester in ihren Missionen.





Katholische Schulen weltweit



Lernen und Aufwachsen im Glauben

Eine wahrhaft katholische Schule bietet eine Atmosphäre, in der das Lernen und Aufwachsen im Glauben garantiert ist. Der Unterschied zwischen einer katholischen Schule und einer staatlichen Schule besteht in der einzigartigen Atmosphäre des christlichen Lebens: der heiligen Messe, der Anbetung des allerheiligsten Sakramentes, der Beichte, dem täglichen Gebet und dem Unterricht im Lichte des Glaubens.

Die besondere Zielsetzung einer katholischen Schule ist es, in jedem Schüler eine besondere Begeisterung für den christlichen Glauben zu wecken und einen katholischen Charakter in Leib, Seele und Geist zu formen. Durch die Einzigartigkeit der lateinischen katholischen Liturgie im alten Ritus wird die Wertschätzung der Studenten und Schüler für die heilige Liturgie und den gregorianischen Choral geweckt. Das gemeinschaftliche Gebet mit Christus erweckt und vertieft den Glauben.



- 112 Schulen weltweit
- 77 Grundschulen
- 35 weiterführende Schulen
- 2 Universitäten
- 6 Seminare

Die meisten Schulen zählen 50 bis 250 Schüler. Mehr als 800 Schüler besuchen derzeit die Schule in St. Mary's, USA.





Das Wachstum der Bruderschaft

Gut ausgebildet für Kirche und Staat

Aus diesem wesentlichen und grundlegenden Schulprogramm folgt alles Weitere: akademische Studien, Musik, Theater, Sport. Es gibt keine Trennung zwischen dem geistlichen Leben und der Ausbildung. Unterricht und Unterweisung sind eingebettet in die Atmosphäre des Glaubens und der Liebe. Alles, in der Schule oder zuhause, wird im Licht der Wahrheit gesehen, welche Christus ist: die Ausbildung, das geistliche Leben, das Materielle.

Die katholische Schule ist darauf angelegt, wohlherzogene, gut geformte und engagierte Bürger hervorzubringen: zum Wohl von Kirche und Staat. Wir Katholiken sind Bürger zweier Reiche: des Königreichs Gottes, das über allem anderen steht, und der Gemeinschaft des Staates, der im Lichte der göttlichen Wahrheit errichtet wird.

Lasst die
Kinder zu
mir kommen,
denn ihrer
ist das
Himmel-
reich.

Matthäus 19,14





Deutschsprachige Schulen



Zielrichtung der Schulen

Das Angebot der Schulen richtet sich in erster Linie an katholische Familien, die der Tradition der Kirche verbunden sind. In der heutigen Vielzahl von Neuerungen und Lebensauffassungen auch innerhalb der katholischen Kirche wollen wir dem unveränderlichen Wesen der Kirche treu bleiben. Hier sollen die Glaubenswahrheiten unverletzt und unverändert vermittelt werden, wie sie in den überlieferten Katechismen enthalten sind und in der erhabenen und prägenden Liturgie der heiligen Messe im so genannten "tridentinischen" Ritus ihren höchsten Ausdruck finden. Es gilt also weder neue Werte zu schaffen noch in den alten zu erstarren, sondern die alten, stets gültigen Werte für unsere Zeit neu zu erwerben.

Maßstab ist die Lehre der Kirche

Maßgeblicher Leitfaden für das Erziehungsziel ist die Erziehungs-
enzyklika von Papst Pius XI. "Divini illius magistri" vom 31. Dezember 1929, in der es heißt:

"Niemals dürfen wir aus dem Auge verlieren, dass Gegenstand der christlichen Erziehung der ganze Mensch ist, der Geist mit dem Körper verbunden zur Einheit der Natur, mit allen seinen natürlichen und übernatürlichen Fähigkeiten, wie wir ihn aus Vernunft und Offenbarung kennen – somit der aus seinem paradiesischen Urzustand gefallene Mensch, der von Christus erlöst und in seiner übernatürlichen Stellung als Adoptivsohn Gottes wieder eingesetzt wurde."

Ganzheitliche Erziehung

Bildung umfasst den ganzen Menschen: Natur und Übernatur. Zur Natur gehören Verstand, Wille, Gemüt und körperliche Kräfte. Diese werden geformt durch familiäres Gemeinschaftsleben und durch musische und sportliche Aktivitäten. Die Übernatur wird entfaltet durch Gebet und Sakramentenempfang. Nur wenn beide Lebenskeime – Natur und Übernatur – gedeihen, kann der Christ seine volle Lebenserfüllung hier auf Erden finden und seine Berufung zur ewigen Herrlichkeit verwirklichen.

Aus eigener, freier Überzeugung nach dem Willen Gottes leben, nicht egoistisch nach Lust und Laune, die von Gott erhaltenen Talente ent-

Das Wachstum der Bruderschaft



Institut Sancta Maria, Wangs
(Schweiz)

fallen, pflicht- und verantwortungsbewusst sein, dies wäre das gewünschte Resultat einer solchen Erziehung, die nicht nur auf ein Fachwissen zielt, sondern auch auf Bildung der Gesinnung und des Charakters.

Don Bosco als Vorbild

Als Vorbild für unsere Erziehungsarbeit wurde der hl. Don Bosco gewählt, der einer der begabtesten und erfolgreichsten Erzieher der Christenheit ist und zahlreiche Generationen von Jugendlichen in aller Welt geprägt hat und bis heute prägt. Er hat unserem Schulverein auch den Namen gegeben.

Seine "Präventivmethode" besteht darin, dass der Jugendliche mit solch liebevoller Wachsamkeit betreut wird, dass er gar nicht auf schlechte Ideen kommt. Dies setzt ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Erziehern und Jugendlichen voraus: "Wenn ihr wollt, dass man euch gehorcht, seht zu, dass man euch liebt", so der hl. Don Bosco.



Realschule Herz Jesu,
Saarbrücken (D)



St.-Theresien-Gymnasium,
Schönenberg (D)



Privatschule Dominik Savio, Wil (Schweiz)



Ignatianische Exerzitien



Eine der wichtigsten Aufgaben der Priesterbruderschaft St. Pius X. ist das Predigen der geistlichen Übungen nach den Regeln des heiligen Ignatius von Loyola, der sogenannten Exerzitien. Durch viele Jahrhunderte hindurch haben die Teilnehmer in diesen geistlichen Tagen überreiche Gnaden empfangen. Die nach dem heiligen Gründer benannten „ignatianischen Exerzitien“ sind zweifellos die von der Kirche bevorzugte Methode geistlicher Übungen, zumal alle anderen Varianten mehr oder weniger von der des heiligen Ignatius inspiriert wurden. Diese geistlichen Übungen versprechen größten Erfolg, sofern sie strikt nach den Regeln des heiligen Ignatius gehalten werden und keinerlei Störung zugelassen wird. Man kann sie nicht verbessern, wurden sie doch – was Ignatius selbst bezeugt – von der heiligen Jungfrau Maria inspiriert.

Vertiefung des geistlichen Lebens

Die Exerzitien stellen für einen praktizierenden Katholiken eine außergewöhnliche Vertiefung seines geistlichen Lebens dar. Eine fundierte Lebensordnung, der Friede der Seele und die stetige Erneuerung des Eifers im Glauben sind die Schlüsselpunkte dieser Einkehrtage. Eine wahre Verbindung zur Person Jesu Christi und zu seiner Königsherrschaft wird während der Exerzitien in der Seele erweckt. Sofern man aufrichtig an ihnen teilnimmt, werden sie das Leben jedes einzelnen Menschen verändern. Manchmal sind die Teilnehmer auf der Suche nach Antworten auf wichtige Fragen in ihrem Leben oder wollen den Willen Gottes erfahren: Die Exerzitien sind das richtige Mittel.



Das Wachstum der Bruderschaft

Die fünftägigen Exerzitien sind das Zugpferd der Bruderschaft, für die Bekehrung der Seelen.

Die ruhige und meditative Umgebung bieten das ideale Umfeld, damit Gott zur Seele sprechen kann. Hinzu kommen die Aussprachen mit dem Exerzitenmeister, in welchen man für seine gegenwärtige Lebenssituation detaillierte geistliche Ratschläge bekommen kann. Üblicherweise dauern diese ignatianischen Exerzitien fünf Tage und beinhalten eine Generalbeichte, die vom heiligen Ignatius im Geiste der Kirche empfohlen wird.



Seniorenheim Kostbares Blut,
Lévis, Kanada



Seniorenheime



In der heutigen Zeit ist es manchmal für Familien sehr schwer, zuhause für ihre Eltern oder Großeltern zu sorgen. Damit eröffnet sich eine neue Möglichkeit des Apostolats für die Bruderschaft: die seelische und körperliche Pflege der älteren Menschen in ihren eigenen Pflegeheimen.

Alte Menschen sind sich noch mehr als jüngere bewusst, wie vergänglich das Leben ist, und sie wollen ihre letzten Jahre nicht nur in Frieden und Sicherheit verbringen, sondern sich auch auf den für jeden Menschen unvermeidlichen Tod des Leibes in einer friedlichen und religiösen Atmosphäre vorbereiten.

Die Bruderschaft unterhält mehrere Alten- und Pflegeheime rund um die Welt und sorgt für beides: die leiblichen und darüber hinaus





Seniorenheim Weihungszell (D)

die seelischen Bedürfnisse. Ein Priester oder Kaplan ist permanent erreichbar und lebt selbst im Heim. Die spezielle Aufgabe des Priesters ist es, die Sakramente der heiligen Eucharistie, der Beichte und der letzten Ölung zu spenden. Dieses Apostolat wird auf wirksame Weise unterstützt durch die Teilnahme des Priesters am Leben der Heimbewohner. Er spricht mit ihnen über die Zukunft oder die Vergangenheit, hört zu, wenn die alten Leute erzählen, versucht einfühlsam auf die Kranken einzugehen, immer im Bewusstsein, dass es das milde Lächeln Jesu Christi war, das die Menschen so fasziniert hat.

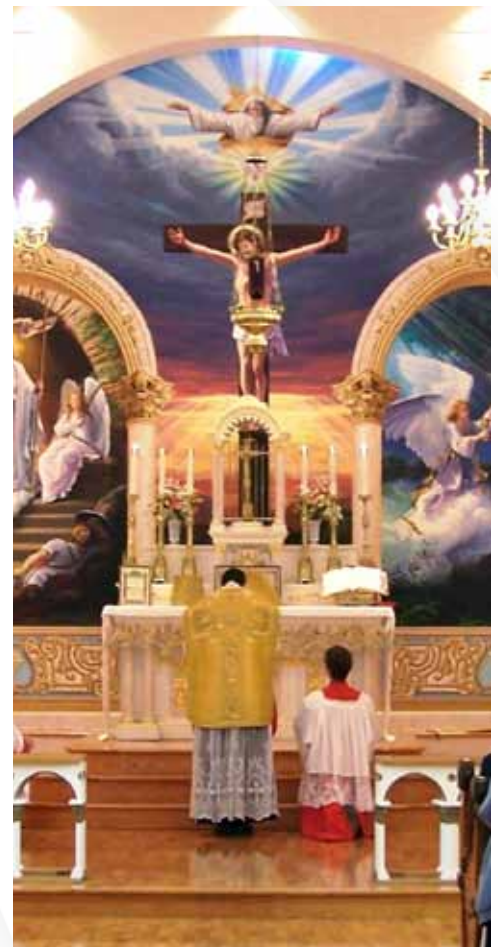
Natürlich ist auch das Betreuungsteam – der Arzt, das Pflegepersonal, freiwillige Helfer oder Familienangehörige – eingebunden in dieses Apostolat der Nächstenliebe. Das katholische Altenheim ist nicht ein Ort der bloßen Ablenkung oder des Wartens auf den Tod. Es ist die tief erfüllende und fröhliche Umgebung, in der jeder Einzelne auf sein wahres und wirkliches Zuhause vorbereitet wird: den Himmel. Dabei wird er unterstützt durch die aufopfernde Hinwendung des Priesters und des Pflegepersonals.



Das Wachstum
der Bruderschaft

“Gott ist gut
zu denen,
die auf ihn
hoffen, zu
dem, der ihn
sucht.”

Klagelieder 3,25





Waisenhaus



"Wer eines dieser Kinder in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf"

Die Umstände lassen die Hand Gottes erkennen

Diese Worte unseres Herrn im Markusevangelium, Kapitel 9,37, sind die treibende Kraft unserer Erziehungsarbeit. Damit sind in erste Linie die Waisen gemeint. Kinder, die benachteiligt sind in dem, was für die große Mehrheit von uns selbst-

verständlich ist: einen Vater und eine Mutter zu haben.

Die Bruderschaft ist aufgerufen, sich um diese Waisen zu kümmern unter Bedingungen, welche die Hand Gottes offenbaren.

Eine junge Frau hat all dem, was der Welt wichtig erscheint, den Rücken gekehrt und hat in Cuddapah, Andhra und Pradish Waisenhäuser und Altersheime gegründet. Dank ihres Cousins, eines unserer Gläubigen, hat sie die tridentinische Messe kennen gelernt und vielleicht auch ihre





Das Wachstum
der Bruderschaft

Reine und
makellose
Frömmigkeit
ist es, wenn
man Waisen
und Witwen
in ihrer Not
besucht“

Jakobus 1,27

Lebensaufgabe: Ordensschwester einer Kongregation zu sein. Durch sie übernahm die Bruderschaft das Waisenhaus.

Dies bedeutete gleichzeitig den Umzug aller Kinder, die bereit waren, an einen über 700 Kilometer entfernten Ort zu gehen, wo die Bruderschaft bereits eine Schule betreibt.

Geistlicher Beistand

In Indien arbeiten wir mit zwei Waisenhäusern zusammen, versorgen sie mit Gütern und darüber hinaus mit geistlichem Beistand. In Palayamkottai in der Provinz Tamilnadu im Süden sind Priester stationiert, die das von den Schwestern vom Heiligen Herzen geführte Waisenhaus betreuen. Im Norden des Landes, in der Provinz Maharashtra, kümmern wir uns um das Waisenhaus in Vasai nahe Bombay, heute bekannt als Mumbai. Das Waisenhaus trägt den Namen „Saint Gonsalo Garcia“.

Unser Apostolat unter den Waisenkindern in Indien steht in der großen Tradition des heiligen Don Bosco, des Heiligen Josef-Benedikt Cottolengo und anderer Heiliger.

Für die Priester, die versuchen, den Waisenkindern ein neues Zuhause zu geben, gilt ganz besonders das Wort der heiligen Schrift, das zum Fest des heiligen Don Bosco von der Kirche gebetet wird: „Er gab ihm ein Herz, so weit wie der Sand am Meer.“

Es ist ein anspruchsvolles Apostolat, das von unserem Herrn in ganz besonderer Weise hervorgehoben und gesegnet wurde: „Wer immer solch ein Kind aufnimmt, nimmt mich auf.“



Das religiöse Erbe bewahren



Das religiöse Erbe bewahren

Erzbischof Lefebvre gründete die Bruderschaft St. Pius X., um in den Seelen der Gläubigen die Treue zur heiligen Tradition zu bewahren. Dazu gehört auch die Liebe zur Messe und den Sakramenten, wie sie vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil gespendet wurden.

Die Mitwirkung der Bruderschaft in dieser Aufgabe der Kirche ist klar als ihr religiöses Erbe zu sehen.

Aus diesem Grund hat die Bruderschaft, so weit es ging, versucht, die echten Kirchen und Kapellen, sobald sie verfügbar waren, zu erwerben.

In Belgien konnte man die beeindruckende St. Josephskirche im Herzen des diplomatischen Viertels in Brüssel kaufen.

Neben Gebäuden versucht die Bruderschaft, sofern sie die Mittel dazu hat, auch andere Gegenstände zu bewahren, welche mit dem Gottesdienst in Verbindung stehen: Kelche, Ziborien, Glocken und Messbücher, wahre katholische Kunstwerke zum Dienste und zur Verherrlichung Gottes.

Gespür für schöne Dinge

Gott ist das Sein aus sich selbst. Gott ist die Wahrheit, aber auch die Schönheit. Um richtig vorbereitet zu sein für die Vereinigung mit Gott, muss die Seele selbst für das wahrhaft Schöne offen sein. Das ist für den Priester wichtig, aber ebenso auch für die Gläubigen.

Die Erneuerung des Glaubens hängt also auch vom Gespür für die wahrhaft schönen Dinge ab, genauso wie von der Erfahrung der Schönheit und Vollkommenheit in der heiligen Liturgie.

Die herrlichen Kirchen und Gotteshäuser, Dome und Kathedralen haben keine andere Aufgabe, als die Seelen zu Gott zu führen. Die Priesterbruderschaft bewahrt diese Kirchen in ihrer ursprünglichen Schönheit, um genau dies zu erreichen.

Die Erhabenheit des Gotteshauses ist eine Hilfe beim Gebet. Und wir beten darum, ein Teil der Schöpfung zu sein, die Gott verherrlicht.





Das Wachstum
der Bruderschaft

Der Kauf der
Kirche St. Josef
mitten in Brüssel
ist ein Meilenstein
in der Geschichte
der Bruderschaft.



Ein Tag im Leben der Bruderschaft





Ein Tag im Leben der Bruderschaft



Zweifellos spiegelt das Gesicht einen Gemütszustand wider – ernste Gesichter, verschmutzte Gesichter, nachdenkliche Gesichter, lustige Gesichter.

In diesem Kapitel sollen Gesichter aus der ganzen Welt porträtiert werden, die bezeichnend sind für die Vielfalt des apostolischen Wirkens der Bruderschaft.

Hinter jedem Foto steht eine Geschichte, hinter jedem Gesicht eine Seele, die von Gott geliebt wird, und die auch unserer Liebe und unserem Eifer anvertraut ist. Solche Vielfalt dient dazu, uns einen winzigen Einblick zu schenken in “die Weisheit Gottes in ihrer mannigfaltigen Pracht” (Eph. 1,10). Jeder Christ, und ganz besonders der Priester, sollte versuchen, dies zu sehen: hinter unserem Nächsten, hinter den Umständen und manchmal auch Problemen verbirgt sich Gott. Gott verbirgt sich, um unserer Liebe Freiraum zu geben, Ihn zu suchen und Ihm zu dienen. Wir beschränken uns nicht auf das äußere Erscheinungsbild, sondern schauen auf die Seele, um Gott zu finden. In diesem Kapitel erleben wir Gemeindegemeinschaft und apostolische Aktivitäten.

Wir staunen über die exotische Tracht, die sich so sehr unterscheidet von dem, was wir täglich sehen. Dabei geht es nicht um eine Beurteilung, sondern um die Bewunderung des herrlichen Einfallsreichtums dessen, der danach verlangt, Gott im Gebet und in seiner jeweiligen Kultur zu lieben.

Wir müssen auch staunen über den Schöpfer, der sich mit allen erdenklichen Mitteln für den Menschen greifbar macht. Natürlich erhellt ein Lächeln ein Foto, aber es verschönert auch die Welt, da jedes Lächeln ein weiteres hervorruft.

Ein wahres Lächeln spricht die Sprache des Herzens. Es ist ein Ausdruck der Freude, die in der Seele wohnt, die Freude des Kindes Gottes. Es weiß, dass es von Gott geliebt wird und versucht seinerseits, Ihn zu lieben. Kurzum, es ist der Ausdruck der Nächstenliebe, denn ein Lächeln öffnet die Tür zum Nächsten und hilft bei Ärger.

Diese Fotos bieten eine kleine Reise durch die Welt, die Welt der traditionellen Katholiken, aber auch durch eine Welt, die bloß auf Priester und Seelen wartet, die für sie beten und opfern.

Genießen Sie Ihre Reise beim Anblick der Wunder und der Großherzigkeit Gottes.



Das Wesentliche im Leben der Bruderschaft besteht im Kampf für den Glauben. Dieser Glaube ist von Gott gegeben und in seinem Kern übernatürlich. Er zeigt sich in allen Situationen des täglichen Lebens: "Da könnte einer sagen: Du hast den Glauben, ich die Werke. Zeige mir Deinen Glauben ohne Werke, und ich will dir aus meinen Werken den Glauben zeigen."

(Jakobus 2, 18)



Ein Tag im Leben
der Bruderschaft

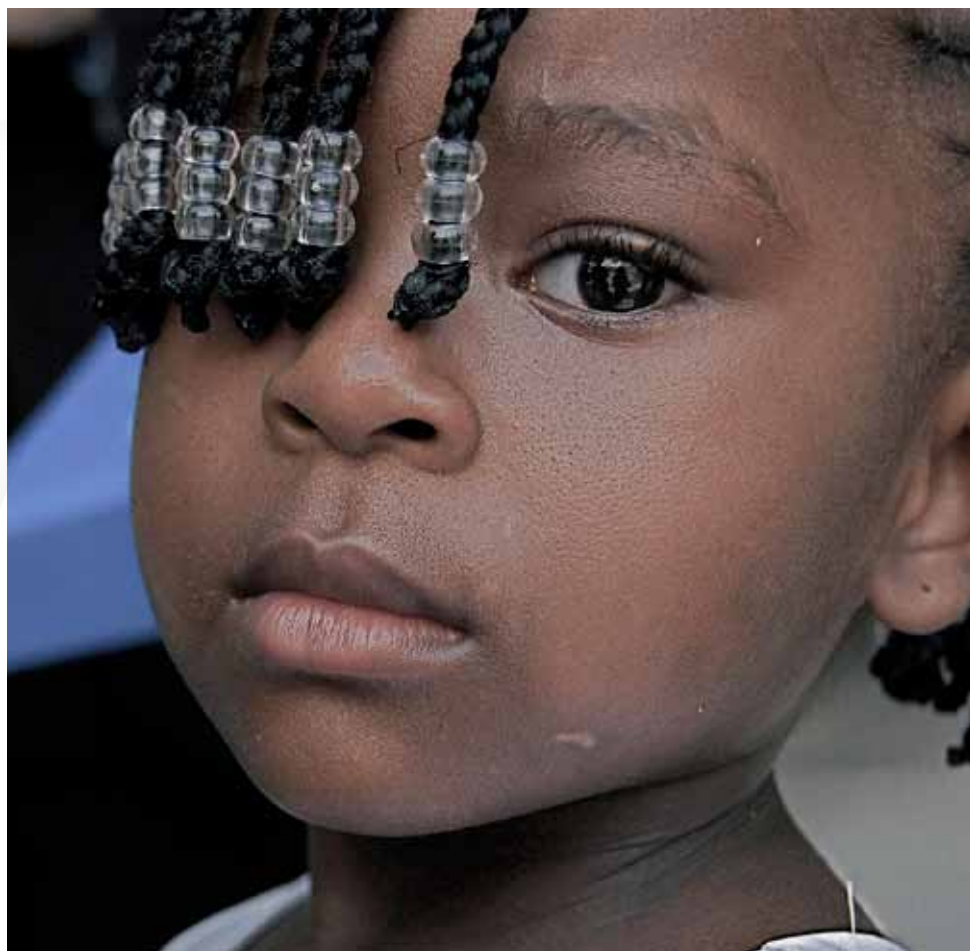






Ein Tag im Leben der Bruderschaft

Innerhalb kürzester Zeit erhielt Erzbischof Lefebvre Einladungen von Katholiken aus der ganzen Welt. Sie baten um die Messe, die Sakramente, den Katechismus. Schon bald wurden die Priester der Bruderschaft bis ans Ende der Welt geschickt, um die katholische Tradition aufrecht zu erhalten und Priorate, Kapellen, Kirchen, Schulen usw. zu errichten.





Ein Tag im Leben
der Bruderschaft





Den traditionellen Glauben empfangen Jung und Alt und Menschen aller Nationen und Rassen.

An vielen Orten ist das katholische Leben aufgeblüht und hat das Leben der Einzelnen sowie ganzer Gemeinden umgewandelt...

Impressum

MITTEILUNGSBLATT:

Informationsorgan der Priesterbruderschaft St. Pius X. für Deutschland, Schweiz und Österreich.

HERAUSGEBER:

Vereinigung St. Pius X. e.V.,
Deutscher Distrikt, Priorat St. Athanasius,
Stuttgarter Straße 24, D-70469 Stuttgart.
Tel. (07 11) 89 69 29 29 • Fax (07 11) 89 69 29 19

VERANTWORTLICH (i.S.d.P.):

P. Franz Schmidberger

ERSCHEINUNGSWEISE: monatlich

PREIS:

Gegen freiwillige Spende.
(Jedem Mitteilungsblatt liegt ein Überweisungsträger bei. Bitte geben Sie Ihre Adresse an!)

BESTELLUNG BEI:

- ◆ Priorat St. Athanasius
Stuttgarter Straße 24, D-70469 Stuttgart
(für Deutschland)
- ◆ Priorat St. Niklaus von Flüe
CH-4613 Rickenbach
(für die Schweiz)

Herausgeber und Bestelladresse für Österreich:

- ◆ Katholisches Bildungshaus
A-3542 Jaidhof 1

SPENDENKONTEN

- ◆ **des Deutschen Distriktes** (Herausgeber):
Vereinigung St. Pius X. e.V.,
Postbank München
Kto.-Nr. 37602-802 (BLZ 70010080)
Landesbank Baden-Württemberg,
Kto.-Nr. 2121152 (BLZ 60050101)
Für internationale Überweisungen:
Vereinigung St. Pius X. e. V.
IBAN: DE81600501010002121152
BIC: SOLADEST
- ◆ **des Priesterseminars**
Seminar Herz Jesu, Zaitzkofen:
Kto.-Nr.: 51 19 766 Raiffeisenbank
Oberpfalz-Süd
(BLZ: 750 620 26)
Für internationale Überweisungen:
IBAN: DE 05 7506 2026 0005 1197 66
BIC: GENODEF 1 DST
oder:
Kto.-Nr. 36492-858 Postbank Nürnberg
(BLZ 76010085)



F S S P X

Priesterbruderschaft St. Pius X.

Die Priesterbruderschaft St. Pius X ist eine internationale Priestervereinigung mit Gemeinschaftsleben ohne Gelübde. Ihr Ziel ist das Priestertum und alles, was damit verbunden ist. Hauptaufgabe der Bruderschaft ist es, den katholischen Glauben in seiner Fülle und Ganzheit zu bewahren, seine Wahrheiten zu lehren und die Tugenden zu verbreiten. Ein aus tiefem Glauben geprägtes geistliches Leben, die Sakramente und die traditionelle Liturgie sind die wichtigsten Mittel, um dieses Leben der Gnade zu den Seelen zu bringen.

Diese Broschüre wurde erstellt in Zusammenarbeit mit Angelus Press (USA)